

der Vater hatte ihr fast gar nichts hinterlassen. Zuneigung zu dem Mädchen und Dankbarkeit forderten dem Glasergesellen gleich stark auf, sich ihrer anzunehmen, aber wie? — das war die schwere Frage. /

Er sprach darüber mit einigen seiner Landsleuten; diese meinten: er würde bei seiner Geschicklichkeit in Moskau als Glasermeister schon sein gutes Auskommen finden, und erboten sich, ihn dabei mit Rath und That zu unterstützen. Daß er ein solches Anerbieten nicht von der Hand wies, läßt sich denken. Durch Hilfe und Geldvorschüsse wurde er Meister, und bat nun seine Krankenpflegerin, seine Gattin zu werden. Sie sagte Ja; Beide wurden getraut, und es fehlte dem neuen Glasermeister auch anfänglich nicht an Kundschaft. Das junge Paar lebte sehr sparsam, denn der Glaser war bei seinem Etablissement einigen seiner Landsleute Geld schuldig geworden; er dachte: wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter, und jeden Groschen legte er bei Seite, den er erübrigen konnte, um diese Pflicht gegen seine Gläubiger gewissenhaft zu erfüllen. / So hatte er auch einen Theil seiner Schulden berichtigt, aber er war noch eine bedeutende Summe an einen Glashändler und einen andern Deutschen schuldig. Da erkrankte sein gutes Weib. Arzt, Medizin, eine zu miethende Magd, die zuvor nicht nöthig war, kosteten viel Geld, der Glaser selbst, voll Aengsten um die liebe Kranke, an ihrem Krankenlager weiland, war nicht so prompt in den ihm gemachten Aufträgen, der Brodneid benutzte dies, ihn der Saumseligkeit zu beschuldigen, er verlor